

Manche wünschen sich die Mauer zurück. Das seien, sagt man, die ewig Gestrigen. Doch das ist falsch. Denn das Verlangen nach einer Mauer ist älter. Im Grunde hat es etwas zu tun mit Napoleon. Und das kann man ja auch verstehen: Wer will schon gern kleine, dicke Franzosen im Vorgarten haben? Ich jedenfalls nicht. Und meistens furzen die ja auch, oder sie machen noch was Schlimmeres.

Napoleon also, und die deutsche Teilung: Wie hängt das zusammen? 1806, weit bevor das geliebte Königreich Hannover im preußischen Deutschland aufging, 1806 also – sollte Napoleon kommen. Und mit Napoleon es zu einer Schlacht. Aber Napoleon wäre nicht Napoleon gewesen, würde er sich mit einer Schlacht begnügt haben. „Nein“, sagte er „nein, eine Schlacht genügt mir nicht; ich will eine Doppelschlacht!“ Ja, manchmal soll er sogar munter vor sich hin gepfiffen haben:

„In Jena und in Auerstedt,
da ist das Kämpfen sicher nett.“

„Na, klasse!“, sagten da die Preußen; aber sie meinten es nicht so. Ihr Ausruf war vielmehr ironisch. Und mit der Ironie ist das so eine Sache: Das haut meist nicht hin. Weil sie eben keiner versteht. So wie das von Kohl seinerzeit, das von den blühenden Landschaften, und von wegen „Keinem soll es schlechter gehen!“. Im Grunde alles Brüller, das – nur: hat halt keiner verstanden. Und genauso auch Kollege Bonaparte. Als die Preußen da „Na, klasse!“ sagten, da hat er das ernstgenommen. Und dann ist er gekommen.

Aber er ist nicht so plötzlich gekommen wie im Falkland-Krieg oder wie die Flugzeuge im Hochhaus. Früher war das anders. Irgendwie langsamer alles. Da kam so ein Krieg nicht so plötzlich – und das hat nicht nur etwas damit zu tun, dass das Flugzeug noch gar nicht erfunden war (und das war's eben auch nicht), nein, das war vielmehr eine Frage der Kultur und der Mentalität, und das hat was zu tun mit dem nationalen Selbstverständnis.

Ich meine, der Napoleon, der war ja Franzose, und so ein Franzose, der überlegt sich einfach, was er macht, wenn er Krieg führt mit Preußen, oder mit sonst wem. Im Grunde ist der Gegner dabei ganz egal. Also Napoleon: Als der sich gedacht hat, er kämpft gegen Preußen, da hat er das gemacht, was die Franzosen eben alle so machen: Essen hat er sich besorgt, und Wein auch. Kann man verstehen, denn Preußen ist ja über weite Teile Brandenburgs hin schlicht eine Sandbüchse, und da gibt's einfach keine Frosch-Schenkel und tolle Küche – sondern allenfalls Korn. Und da wird man krank von im Kopf.

Na, und das dauert eben, wenn man sich so viel zu essen kaufen muss in vielen Delikatessen-Läden, und dann ist man dann eben nicht sofort da, und dann kann man sich eben auch in aller Gemütlichkeit Gedanken machen über eine Verteidigungsstrategie. Ein gewisser Herr Massenbach hatte z.B. einen Plan, der davon ausging, man habe sogar noch Zeit, dass man gleichsam auf architektonischem Weg den Napoleon aus Thüringen fernhalten könne, mitsamt seinem Marschall Davout:

Wenn Deutschland eine Mauer hätt',
dann käm' er nicht nach Auerstedt.

Ja, das haben Sie gerufen 1806. Zuerst er selbst, dann Hohenlohe, dann der Herzog von Braunschweig (aber der nicht so lange), danach dann alle. Sogar gesungen haben sie es, und zwar nach der Melodie von „Der Vogelfänger bin ich ja, ...“ Die hat Mozart nämlich daher geklaut. Und nicht nur 1806 sang man das, sondern immer munter weiter. Bis heute.

Und insofern ist es also ungerecht, wenn man den Vorwurf macht, einer sei „ewig gestrig“, bloß weil er die Mauer wiederhaben will; der Vorwurf muss vielmehr lauten: Derjenige sei „ewig vor-gestrig“. Denn Napoleon, der kann nun wirklich nicht mehr kommen.